

Eike Pies

Ein „Soldat Gottes“

 erbstaub raschelt unter den Sohlen. Die Sonne wirft lange Schatten an diesem Spätnachmittag. Pater Altefrohe vom Jesuitenhaus Sentmaring bei Münster wendet sich mir zu: „Das ist also unser kleiner Friedhof.“ Wir stehen vor einem schlichten Grabkreuz mit dem Namen „Otto Pies SJ“ und den Lebensdaten „1901-1960“.

„Ich habe einige Informationen aus unserem Archiv herausgesucht. Vielleicht können sie damit etwas anfangen.“ Der Jesuitenpater zieht einen kleinen Block aus der Tasche, auf dem er sich einige Notizen gemacht hat. „Wie ich aus ihrem Brief ersehen habe, hatten sie ja schon einmal einen Jesuiten in ihrer Familie.“

„Ja“, erwidere ich, „das ist allerdings schon mehr als 350 Jahre her. Henrich VIII. Pies, der erstmals 1622 urkundlich erwähnt wird, als Vikar zu Till im Herzogtum Kleve vorgeschlagen und dann in die Vikarie des St. Nikolaus in der Pfarrkirche zu Weeze eingeführt wurde, trat am 28. Juni 1628 in den Jesuitenorden ein und wird noch 1666 als pfälzisch-neuburgischer Hofkaplan in Bensberg genannt. Dieser Henrich Pies war der Bruder des Kaiserlichen Regimentsfeldschers und Chirurgus Diederich Pies, der als Stammvater der Hunsrücker Knochenflicker in unsere Familiengeschichte eingegangen ist.“

„Eine lange Geschichte, auf die sie da zurückblicken können...“ wundert sich Pater Altefrohe.

„Dennoch, so viele Personen und ihre Lebensbilder liegen noch im Dunkel der Geschichte – und ein Ende dieser Forschungsarbeit auf den Spuren der Piese ist noch gar nicht abzusehen. Otto Pies ist ein Beispiel für viele.“

„Was Otto Pies betrifft, werden sie die Lücke sicher schließen können“, fährt der Jesuit fort. „Er war ein ungewöhnlicher Mann. Das zeigen schon seine Lebensdaten. Wenn sie aber mehr über ihn wissen wollen, dann müssen sie seine Bücher lesen. Aber ich will von vorn beginnen, damit ich sie nicht verwirre.“

Langsam gehen wir den Weg zum Haus zurück. Dabei erzählt mir Pater Altefrohne – immer wieder kurz auf seine Notizen blickend – die abenteuerliche Lebensgeschichte von Otto Pies.

„Am 26. April 1901 in Arenberg als Sohn des Försters Johann Pies geboren, besuchte Otto Pies das Jesuiten-Gymnasium in Koblenz, wo er 1919 die *Koblenzer Neudeutsche Gruppe* gründete...“

„Entschuldigen sie“, unterbreche ich meinen liebenswürdigen Gastgeber, „was ist das für eine Gruppe gewesen?“

„Eine christliche Jugendbewegung, die sich nach dem Ersten Weltkrieg auf Anregung von Otto Pies formierte, ähnlich der *Wandervogel-Bewegung*, aber im Unterschied zu den *Wandervögeln* waren die *Neudeutschen* mehr nach christlich-philosophischen Gesichtspunkten ausgerichtet“, klärt mich der Jesuitenpater auf. „Christliche Philosophie war überhaupt das eigentliche Gebiet von Otto Pies, auf dem er Übertreffendes geleistet hat. Nachdem er am 14. April 1920 als Novize in unseren Orden eingetreten war, begann er 1922 seine philosophischen Studien im holländischen Valkenburg, um dann von 1925 bis 1927 bereits als Präfekt des Internats ‚Kurfürst Franz Ludwig‘ nach Breslau berufen zu werden.“

„Damals war er also erst 24 Jahre alt...“

„Ja, das ist wirklich außergewöhnlich – in so jungen Jahren eine recht verantwortungsvolle Position. Vor allen Dingen, wenn man bedenkt, daß er zu dieser Zeit seine theologischen Studien noch nicht einmal abgeschlossen hatte. Diese holte er von 1927 bis 1931 in Valkenburg nach, wo er dann auch am 27. August 1930 zum Priester geweiht wurde.“

Pater Altefrohne macht eine kurze Pause, um dann in seinem Bericht fortzufahren. „Die weiteren Lebensabschnitte mögen ihnen in ihrer kurzen Datenfolge etwas verwirrend vorkommen – aber die Abwechslung in der beruflichen Laufbahn eines Jesuiten ist nun einmal etwas ganz Normales. Man nennt uns nicht ohne Grund ‚Soldaten Gottes‘ – und wo wir gebraucht werden, da erfüllen wir unsere Aufgabe. Bei Otto Pies war es nicht anders. Zuerst wirkte er von 1931 bis 1932 als Kaplan in St. Andrä in Kärnten, 1933 für kurze Zeit wieder in Breslau, kam am 12. März 1933 nach Mittelsteine/Glatz, wo er zuerst als Novizenmeister und von 1938 bis 1941 als Rektor tätig war, um dann für wenige Wochen in gleicher Position in Hoheneichen bei Dresden zu wirken. Dieses Jesuitenhaus wurde aber von der Geheimen Staats-



*Dr. Otto Pies (1901-1960),
Jesuitenpater, Novizenmeister, Rektor, Instruktor
und bekannter Buchautor*

Polizei aufgehoben. Otto Pies wurde am 31. Mai 1941 verhaftet und kam als Häftling Nr. 26.832 nach Dachau.“

„Warum wurde er von der Gestapo verhaftet und warum kam er ins Konzentrationslager? Was konnte man ihm vorwerfen?“ will ich wissen.

„Otto Pies hatte einige jüdische Mitbürger vor Hitlers Schergen versteckt. Das war sein ‚Verbrechen‘. Über seine Leidenszeit in Dachau hat er später ein viel beachtetes Buch geschrieben – und zwar über seinen Mithäftling Karl Leisner. Das Buch ist unter dem Titel *Stephanus heute* in mehreren Auflagen erschienen. Weitere wichtige Bücher von Otto Pies empfehle ich ihnen zur Lektüre: *Auf der Spur des Unsichtbaren* und *Das große Gespräch*, das den bezeichnenden Untertitel trägt *Winke für das innerliche Beten*. – Otto Pies entging der physischen Vernichtung und wurde gerettet. Gleich nach dem Krieg wurde er 1945 Novizenmeister in Rottmannshöhe, 1946 in Feldkirch am Vorarlberg, von 1947 bis 1951 in Pullach bei München, denn auf dem Jakobsberg bei Bingen, und von 1954 bis zu seinem Tod war er Rektor und Instruktor hier im Haus Sentmaring bei Münster.“

Wir sind am Haus angekommen. „Gab es einen besonderen Höhepunkt im Leben dieses Mannes?“ frage ich weiter.

„Sehen sie hier...“ Pater Altefrohe zieht eine etwas verknitterte Fotografie aus seiner Kutte und reicht sie mir. „Sie können das Bild behalten. Es zeigt Otto Pies mit unserem Ordensbruder Avery Dulles, Sohn des damaligen amerikanischen Außenministers John Foster Dulles, der unter dem Rektorat von Otto Pies seine Studien hier in Sentmaring beendete. Das Bild wurde damals von der Katholischen Nachrichtenagentur an die Presse gegeben. Pater Dulles, der im letzten Krieg Marineoffizier gewesen war, konvertierte 1940 und trat später in unseren Orden ein.“

Ich nehme das Bild dankbar an mich. „Und wie ist Otto Pies gestorben?“

„Im September 1957 war ihm das linke Auge wegen eines Sarkoms herausgenommen worden. Im Juni 1960 brach er physisch zusammen. Eine Untersuchung in Mainz ergab eine augenfällige Erweiterung und Verhärtung der Leber. Am 18. Juni wurde Pater Otto im Hildegardis-Krankenhaus in Mainz operiert. Er starb ruhig und ohne Todeskampf am 1. Juli und wurde am 5. Juli 1960 auf unseren Friedhof in Sentmaring

begraben... Das war sein Leben. Und – wie gesagt – lesen sie seine Bücher, wenn sie mehr über ihn wissen wollen.“

Ich stelle mein Tonbandgerät ab, reiche Pater Altefrohne die Hand zum Abschied und bedanke mich bei ihm für die freundliche Aufnahme, die Informationen und die Fotografie. Ein weiterer Mosaikstein kann in die Geschichte unserer Familie eingefügt werden.

